

Aurora. Er legte die Säcke auf den Boden. Seine Blase hatte sich gefüllt, und er stellte sich neben die Kuh, um sich gleich hinter ihr in die Harnsammelrinne zu erleichtern.

Plötzlich mischte sich zum plätschernden Geräusch seines Strahls von hinten ein anderes dazu. Irritiert drehte er sich um und erblickte eine Gestalt mit der dunklen Maske eines *Krienser Deckels*. Die eng stehenden und weit aufgerissenen Augen der Maske fixierten ihn fratzenhaft. Dann realisierte er noch, wie die Gestalt mit einem Holzknüppel weit ausholte.

3

Es war 6.20 Uhr, vor dem Fenster tanzten Schneeflocken. Timo Braunwalder brühte gerade Kaffee mit seiner *Bialetti* auf dem Herd. Er war noch rechtzeitig vor Mitternacht zu Bett gegangen, sodass seine nötigen sechs Stunden Schlaf gesichert waren. Er hatte sich ein der Jahreszeit angepasstes währschaftes Znacht gegönnt. Blätterteigtaschen mit Blut- und Leberwurst. Wunderbar, wie die Boskop-Zwiebel-Mischung mit der Leberwurstmaße im Teig harmonierte. Für die Blutwurstscheiben im Teig reichte eine reine fein gedämpfte Zwiebelcouvertüre. Leberwurst vertrug den

Apfel. Die Würste waren natürlich von seinem Metzger an der Zürichstraße. Spitzenklasse. Den Chef traf man dort während der Fasnacht selten im Laden an. Zu sehr war er ein vom Narrenvirus befallenes Wesen. Er, Braunwalder, war gegen das Fasnachtvirus immun. Für ihn waren da einfach zu viele Leute auf den Straßen und in den Beizen unterwegs. Auch die lauten, schränzenden Töne vertrug er mit zunehmendem Alter nicht mehr. Also wieso sollte er sich das antun? Narrenfreiheit wollte er sich, wenn möglich, das ganze Jahr gönnen und nicht nur während den von der Gesellschaft legitimierten Tagen.

Zu den Teigtaschen hatte er bloß noch etwas Sauerkraut gekocht. Das war quasi ein Schlankheitsmenü, abgesehen von den vier verwendeten Würsten und dem Blätterteig. Auch der Flasche *Barbera* war er auf den Grund gegangen und hatte den Wein bis zum letzten Tropfen genossen. Ein guter *Barbera* musste das Aroma von Kirschen, gut eingebunden in etwas Schmelz, abbilden und durfte nicht zu ungestüm daherkommen.

Beim Schauen einer aufgezeichneten Kochsendung im Fernsehen hatte er bereits wieder ein leichtes Hungergefühl verspürt. Da war die Tarte au Citron, die ihm seine jüngere Tochter gebracht hatte, sehr gelegen gekommen. Nichts war schlimmer, als in der Nacht von einem knurrenden Magen geweckt zu werden. Dann fand er erst wieder nach einem Rendezvous mit dem Kühlschrank Schlaf.

Das Blubbern seiner *Bialetti* war für Braunwalder wie ein zweiter Wecker, und er nahm sie vom Herd. Er schnitt zwei Stück Sauerteigbrot, bestrich diese mit genug Butter, um alle Poren des Brotes abzudecken, und holte die Aprikosenkonfitüre, die ihm seine Putzfrau zu Weihnachten geschenkt hatte, aus dem Regal.

So ließ sich der Tag beginnen, bevor es im Büro vielleicht wieder ein Gsturm geben würde.

Mit dem Raubüberfall auf ein Uhrengeschäft am Schwanenplatz waren sie noch nicht so recht vorangekommen. Die Bilder der Überwachungskamera taugten wenig, wenn die Täter sich vollständig vermummten. Wahrscheinlich organisierte Kriminalität, und nur mit intensiver internationaler Zusammenarbeit waren da Fortschritte möglich. Er biss genüsslich ins Brot, als sein Smartphone sich mit »Eins, zwei, Polizei« meldete. Seine ältere Tochter hatte ihm diesen Klingelton von *MO-DO* geschenkt und installiert. So wusste er Bescheid, wenn es dienstlich war. Er wischte mit dem Finger über das Display und hinterließ eine leichte Konfitürespur.

»Hallo, bist du es, Brownie«, tönte es aus dem Lautsprecher.

Mit vollem Mund sagte Braunwalder so etwas wie »ja« und kaute weiter.

»Eine Leiche zum Frühstück, Brownie«, sagte Brunner von der Einsatzzentrale.

»Danke, bevorzuge im Moment noch Sauerteigbrot mit Butter und Aprikosenkonfitüre, nicht ganz vegan, aber vegetarisch.«

»Oberlehn am Sonnenberg. Der junge Bauer Aurel Zemp. Ein Streifenwagen ist vor Ort und einer bald auf dem Weg zu dir. Vielleicht gibt es ja auf dem Hof ein zweites Frühstück.«

»Ist Eva auch schon informiert?«, fragte Braunwalder.

»Sie hat sich heute freigenommen, um mit ihrem Sohn an den Kinderumzug zu gehen. Du bist heute solo. Tschüss.«

»Aha, so ist das«, sagte er noch, obwohl die Verbindung schon unterbrochen war. Kaum hatte der Tag begonnen,

sollte er schon rennen, was bei seiner Postur einer Lachnummer gleichkam. Rennen reimt sich auf pennen, ging ihm durch den Kopf, als er noch einmal herzlich in sein Konfitürebrot biss.

Braunwalder hatte noch nicht ganz fertig gegessen, als es schon klingelte. Er trank den schwarzen Kaffee aus, hielt noch einmal inne, sammelte sich kurz am Frühstückstisch, bevor er aufstand.

Er zog die braune Wolljacke über das Hemd, richtete die rote Krawatte und nahm seinen Mantel aus der Garderobe.

Als er im Treppenhaus aus dem Lift trat, sah er den Streifenwagen mit Helfenstein am Steuer und einer Beamtin auf dem Rücksitz. Der Sitz auf der Beifahrerseite war ganz nach hinten geschoben, sodass Braunwalder mit seinem »Prachtsranzen«, wie Kollegen immer wieder anmerkten, mehr oder weniger bequem Platz fand. Er sei der Stucki von Luzern, hieß es, in Anlehnung an die Postur des Schwingerkönigs, mit seinen 58 Jahren einfach gut abgehängt und gelagert, quasi dry-aged. Er hatte auch schon gekontert, er habe eben ein Fässchen und kein bescheidenes Six-Pack wie viele dieser fitnessverrückten Kollegen.

Vor jetzt schon über 20 Jahren hatten sie ihn von der *Fachgruppe Betäubungsmitteldelikte* zur *Fachgruppe Delikte Leib und Leben* befördert. Der Polizeipräsident hatte damals gemeint, er solle es nicht persönlich nehmen, aber die Dealer seien wohl mittlerweile zu schnell für ihn, sodass etwas mehr Schreibtischarbeit bestimmt zu seinem Vorteil sei. Er hatte dem nicht widersprochen und sich einsichtig gezeigt.

Helfenstein fuhr los, während sich Braunwalder mühsam den Sicherheitsgurt überzog und einhakte.

Auf der schneebedeckten Straße ging es bergwärts. Das Tageslicht kam im Februar schon wieder merklich früher. Wieder einmal war Winter in der Stadt. Braunwalder erinnerte sich an seine Kindheit, als sie noch auf von der Polizei gesperrten Quartierstraßen mit den Schlitten fahren durften. Heute waren für Kinder gesperrte Straßen undenkbar.

»Wie war die Nacht?«, fragte Braunwalder.

»Glaube, ganz okay, habe erst um 7 Uhr angefangen. Das Übliche, viel Alkohol und die eine oder andere Rauferei.«

»Wer hat die Meldung gemacht?«

»Weiß nicht. Die Streife vor Ort wird Bescheid wissen.«

Dann schwiegen sie wieder. Bei Braunwalder meldeten sich erste Gedanken zum Zustand, genauer zum Füllgrad seines Kühlschranks. Er hoffte, trotz Leiche, auf einen regulären Feierabend.

Helfenstein bog in die Hofeinfahrt ein. Hier stand bereits hinter dem Streifenwagen der Kastenwagen der Spurensicherung.

Carmen und Enzo von der Streife begrüßten ihn.

»Theres Zemp, die alte Bäuerin, hat um 6. 25 Uhr angerufen«, sagte Carmen.

»Bogdan, der polnische Gastarbeiter, sei ganz verstört aus dem Stall gekommen und habe gesagt, Aurel liege neben Aurora in seinem Blut. Die Bäuerin ist dann in den Stall gegangen. Der Gastarbeiter und sie werden jetzt in der Küche von einer Psychologin betreut.«

Braunwalder stapfte durch den Schnee zum Stall, der